

# Wiener Allgemeine Zeitung

6. UHR BLATT

Nr. 13679

REDAKTION: 1. Grünangergasse 2  
Telephon: 3-85, 10-24, 36-58, 68-32,  
12-14, 12-15 (interurban).

ADMINISTRATION: 1. Grünangergasse 2, Tel. 36-68, 12-15 (interurb.)

Wien, 1923 Montag 24. Dezember

Preis 1000 Kronen

Abonnement in Wien, zum Abholen in den Trafiken oder mit Postversendung, sowie Privat: K 23.000  
Für Ungarn: u. K 11.000, Tschechoslowakei: 20 c. K., S. H. S.: 60 Dinar.  
Übriges Ausland: 4 Schw. Francs

## Dr. Zimmermann über seine Mission in Oesterreich.

Das in Philadelphien in einer Auflage von rund zweieinhalb Millionen Exemplaren erscheinende Blatt „The Saturday Evening Post“ reproduziert u. a. den Inhalt einer Unterredung, die ein Berichtserfasser im Sommer mit dem General-Kommissär Dr. Alfred Zimmermann hatte.

Zimmermann jagte dem Berichtserfasser u. a. folgendes: „Da meine Funktion in Oesterreich ohne Vorbild gewesen ist, gestaltete sie sich schwierig. Vor allem mußte ich ein parlamentarisches System von Schutzherrschaft durchbrechen, was der schwerste Teil meiner Aufgabe war. Diese Arbeit läßt sich nur langsam verrichten, wiewohl aber im Endziele ein Segen für Oesterreich sein. Als Hotelier bin ich Sparmeister, eine Eigenschaft, die Oesterreich in erster Linie

braucht, soll es gerettet werden. Mein Ziel gipfelt also darin, den

### Sparmaßnahmsgedanken

in das gesamte öffentliche Leben mit Ausnahme der Arbeitszeit einzuführen. Der Oesterreicher ist ein williger Arbeiter, wenn er der Verantwortlichkeit als Arbeiter gleichgültig gegenüber zu stehen scheint, so ist dies nicht sein Fehler, sondern jener des politischen Systems, das ihn lenkte. Das einzige Wort, das ich jedem österreichischen Beamten, ob hoch oder nieder, eintrage, heißt: Sparmaßnahme! Früher wenn ein Amt zum Finanzminister kam und Geld erbat, wurde sein Wunsch erfüllt. Jetzt lautet die Antwort auf ein solches Ersuchen: „Weichaffe selber wechse!“ oder

„Gib' weniger aus!“

Die Wiebergeburt Oesterreichs ist zunächst

dem Vertrauen zu danken, das die Gewährung der Auslandshilfe einflößte, weiters dem Umstande, daß ich jede Einnahme und jede Ausgabe des Staates überwachte. Ohne mein Zutun kann keine Staatszahlung geleistet werden. Sobald die Oesterreicher diese strenge Regel erkannten, war die frühere Ära des Verschwendens und des Hoffens auf das gute Glück vorbei. In der Person des Bundeskanzlers Dr. Seipel habe ich bei den Reformen und Einschränkungen einen vorbildlichen Mitarbeiter. Ihm allein ist die Patenschaft zu danken, die der Völkerbund Oesterreich angelehnt ließ als seine Wiebergeburt in die Wege geleitet wurde. Ganz Europa ist dem Bundeskanzler Dr. Seipel Dankbarkeit schuldig.“

Im redaktionellen Teil (Tagesbericht, Theater, Börse, Handel und Industrie, Film-Rundschau) enthaltene entgeltliche Mitteilungen sind durch + gekennzeichnet.

## Das Problem.

Von Hermann Bahr.

Ordnung ist die Lösung dieser Zeit! Solange wir sie halten, war sie nicht sehr beliebt, man empfand sie früher als recht lästig. Aber es zeigt sich, daß sie doch immerhin bequemer ist als Unordnung. Und wenn immer es gelingt, Ordnung wiederzubringen, der soll uns willkommen sein! Das aber ist im Grunde denn Ordnung eigentümlich? Nein, auf diese Frage lassen wir uns lieber zunächst gar nicht ein, in dem wartenden Gefühl, uns da doch bloß gleich wieder in die Quare zu jähren. Daß Ordnung unentbehrlich ist, darin sind wir einig, also hören wir dies erhebende Bewußtsein der Einigkeit nicht durch lästige Fragen, worin denn Ordnung eigentlich bestehe!

Der starke Mann fehlt uns! Auch darin sind wir einig. Wir hören nur überall große Worte, damit ich aber nichts getan. Fort mit den Schwägern, auf zur Tat! Wir fragen nicht nach Programmen, nicht nach Parteien. Woher immer der starke Mann kommt, er soll uns recht sein. Es gilt das Abendland zu retten, davor müssen alle Parteien, alle Programme verstummen: der starke Mann ist allen willkommen!

Autorität ist's, was wir brauchen! Wir haben gelernt, daß es ohne Führung nicht geht. Aber der große Führer hat keine Zeit, erst allen Fragen, Bedenken, Zweifeln jedermanns lange Rede zu stoßen. Er kann sich nicht aufhalten, seine Kraft nicht zermühen, seine Überstolz nicht erlahmen lassen. Autorität hat's nicht nötig, sich erst unständlich auszuweisen zu müssen, Autorität trägt ihre Beglaubigung schon in sich selbst. Entscheidung darf nicht schwanken, Entscheidung darf nicht zaudern, Entscheidung muß niederfahren und einschlagen wie der Blitz. Unbedingt muß Autorität sein, um uniere Not brechen und unsere Kraft heben zu können!

Dies hören wir jetzt in Deutschland alle Parteien Tag für Tag wie aus einem Munde betauern. Deutschland ist ein einziger Schrei nach Ordnung, nach dem starken Mann, nach Autorität. Alle Parteien sind darin einig. Jede bietet Ordnung, bietet ihren starken Mann, bietet Autorität an. Aber welche von diesen Ordnungen, wer unter den vielen starken Männern, welche von den Autoritäten es sein soll, darum geht der wilde Streit. Aus Fülle von Ordnungen ist Deutschland in Unordnung, das Lieberangebot an starken Männern schwächt es, und vor lauter Autorität liegt es in Anarchie.

Ordnung, der starke Mann und Autorität sind alte, geschichtlich bewährte Dinge, von denen jedes aber nun kein unentbehrliches Komplement hat: Ordnung verlangt Unterordnung, der starke Mann braucht Gewalt, Autorität kann keinen Widerspruch leiden. Mein unergieblicher Freund Karlweis erzählte gern, die Geschichte von einem polnischen Juden, der sich Knofel und Oberschäum wünschte, denn Knofel ist gut, Oberschäum ist gut, wie gut muß erst Knofel mit Oberschäum sein! Die politischen Ideale des heutigen Deutschlands sind ähnlich: es will auch

## Die nächste Konferenz der Kleinen Entente.

Am 12. Jänner in Belgrad.

Paris, 24. Dezember.  
Telegramm der Wiener Allgemeinen Zeitung  
Wie Ihr Korrespondent am Quai d'Orsay erzählt, findet die nächste Konferenz der Kleinen Entente am 12. Jänner in Belgrad statt. Auf der Tagesordnung der Konferenz stehen folgende wichtige Punkte:

1. Beginn der Verhandlungen wegen der ungarischen Anleihe mit Ungarn.
2. Die Frage der Aufnahme der diplomatischen Beziehungen mit Rußland.
3. Die deutsche Frage.

4. Die geänderte Lage und die neue politische Situation im Orient infolge der englischen Wahlen.

Wie Ihr Korrespondent aus Kreisen der Kleinen Entente erzählt, beabsichtigt die Kleine Entente 20 Prozent der zu bewilligenden Anleihe für Reparationen an die Nachfolgestaaten.

## Entscheidung über die ungarische Anleihe.

Am 6. Jänner in Paris und am 16. Jänner in London.

Die ungarische Delegation mit dem Ministerpräsidenten Grafen Stephan Bethlen an der Spitze, traf gestern auf der Rückreise nach Budapest in Wien ein. In Begleitung des Ministerpräsidenten befanden sich: Finanzminister Tibor v. Kallay, Handelsminister Lubowig Walló, Staatssekretär Bela Schöber und der erste Legationsrat und Chef der politischen Abteilung Graf Alexander Khevenhüller. Ein Mitarbeiter der „Wiener Allgemeinen Zeitung“ hatte Gelegenheit, mit den Mitgliedern der Delegation vor der Rückreise nach Budapest zu sprechen und erhielt folgende Informationen:

Der erste Teil der Arbeiten der Anleiheverhandlungen ist mit vollem Erfolg beendet worden. Die Protokolle 1 und 2 wurden einstimmig angenommen. Im politischen Protokoll wird im allgemeinen über das Einhalten des Trianoner Vertrages gesprochen. Das zweite Protokoll beinhaltet das gleiche, was in den Protokollen 2 und 3 des österreichischen Anleihevertrages festgelegt wurde. Gewisse Kompensationen werden be-

durch verursacht, daß im Rapport des Völkerbundes ein Passus enthalten ist, wonach es notwendig sein wird, daß Reparationen und Pfandrechte im Interesse der Anleihe rückgestellt werden. Dabei soll auch unter dem Titel „Charges du traité“ diese Rückstellung soweit gehen, daß weder die Verzinsung noch die Amortisation der neuen Anleihe irgendwie gefährdet werden könnte.

Der Rapport des Völkerbundes hat die während der zwanzigjährigen Amortisationszeit zu erfüllenden Verpflichtungen mit jährlich zehn Millionen Goldkronen kalkuliert. Da dieser Fragenkomplex im Bericht des Finanzschusses des Völkerbundes nur gestreift wurde und nicht der Völkerbund, sondern die Reparationskommission zuständig ist, über diese Frage zu entscheiden, hat die ungarische Regierung Gelegenheit, einerseits mit den verfassungsmäßigen Faktoren in Ungarn die Frage zu erörtern, andererseits wird aber auch die Kleine Entente Gelegenheit haben, ihren

Standpunkt endgültig präzisieren zu können.

Die weitere Entwicklung der Anleihefrage stellt sich jetzt so dar, daß bis zum 5. oder 6. Jänner, an welchem Tage die Reparationskommission zu einer Sitzung zusammentritt, die Interessenten ihre Standpunkte schon festgelegt haben müssen. Nach der Sitzung der Reparationskommission wird am 16. Jänner in London die ungarische Unterkommission zu einer Sitzung zusammentreten, bei der die ganze Frage zur Ratifizierung endgültig vorbereitet werden soll.

Der ungarische Ministerpräsident hofft, daß, obwohl in diesen Fragen zwischen den verschiedenen Standpunkten noch keine bedeutende Distanz merkbar ist, es gelingen wird, die noch bestehenden Schwierigkeiten zu überbrücken, so daß die ungarische Anleihe in London perfekturiert werden dürfte. Graf Bethlen wird sich Mitte Jänner selbst nach London begeben, um die Frage der ungarischen Anleihe einer endgültigen Entscheidung zuzuführen.

alles, was gut und teuer ist, zusammenzufassen. Wie gut muß erst Republik mit einem Hohenzollern sein! Das Politik, wie jede Form, auf Auswahl, auf Verzicht beruht und immer, im höchsten Sinne, beschränkt sein muß, daß in der Politik jedes Ja zugleich, nach der anderen Seite hin, auch ein Nein ist, daß Politik nicht ein Ausverkauf aller erdenklichen schönen Sachen sein kann, sondern nur Entscheidung für das eine Notwendige, vor dem alle übrigen Möglichkeiten dann zu bestimmen, ja zu verjüngen haben, darauf achtet man in Deutschland nicht mehr. Das heißt, unter vier Augen gibt dies jeder Deutsche zu, nur sobald er politisch handelt, weiß er davon nichts mehr, wie für ihn doch überhaupt die Kunst politischen Handelns recht eigentlich im Verleugern aller politischen Einsichten zu bestehen scheint. Man staunt immer wieder, wie viel unerwarteten politischen Verstand deutsche Politiker unter vier Augen zeigen! Wenn man sie dann aber fragt, warum sie, das Richtige wissend, denn nicht danach handeln, antworten sie stets: Ich werde mich hüten, damit ich nicht bei meinen Wählern auf! Das ist nämlich der Unterschied der deutschen Demokratie von der aller übrigen Völker: während in der ganzen übrigen Welt die politischen Versprechungen des Politikers ihm nur in den Steigbügel helfen sollen, unmittelbar nach der Wahl aber dieses Requirat zum Stimmengang sogleich abgelegt und erst allenfalls drei Wochen vor den nächsten Wahlen wieder hervorgeholt wird, da doch Politik nicht Sache der Wähler ist, sondern eines zur Ausübung dieser Kunst durch angeborenes Talent befähigten, von Jugend auf geschulten eigenen Standes, eben der Politiker, was in allen anderen Ländern auch die Wähler selber anerkennen, führt sich in Deutschland jeder einzelne Wähler zur Politik geboren und steht den Politiker als bloßen Mandatar der Wählerschaft an, eine Parodie, die nun aber der deutsche Politiker nicht etwa bloß des lieben Friedens wegen sich gefallen läßt, sondern in vollem Ernst selber teilt, weshalb auch alle deutsche Politik, auch was man große Politik nennt, immer auf der Bierbank liegt. Bismarck war der letzte deutsche Politiker, der selber Politik trieb, Seitzer ist es die Furcht vor dem Wähler, von der allein alle deutsche Politik regiert wird. Die Politik aber, wie der Reiter von seinem Pferd geritten werden soll, muß noch erst erfunden werden.

Jedes politische Gespräch in Deutschland beginnt mit den Worten: „Das Problem ist nämlich...“ Das ist von vorneherein ein Unsinn. Politik ist ihrem

Wesen nach ganz unproblematisch. In der Politik geht es bloß darum, zu wissen, was ich will, ferner zu wissen, was ich muß und das, was ich will, durchzusetzen, durchzuschwindeln, durchzuringeln, und endlich, wenn ich einleiche, daß ich meinen Willen nicht durchzubringen vermag, wenigstens neben anderen Willen zu verhandeln oder doch so zu hemmen, daß dadurch, was er erreicht, zur bloßen Karikatur wird. Das einzige Problem der Politik ist, was und wie immer sein: zu können, was man will! Ob, was man will, auch recht ist, diese Frage gehört in einen anderen Raum als den der Politik. In allen Künsten handelt es sich zunächst bloß darum, ob einer kann, was er will. Der Maler muß malen können. Die Malen können, unterscheiden sich von einander dann wieder noch auch nach dem Wert ihres Willens. Doch der reinste Maler hilft dem Maler nichts, der nicht will können. Auch in der Politik ist hier auf Erden jeder nur genau so viel wert, als er kann, was er will. Der Wert seines Willens aber wird sich ja dereinst beim jüngsten Gericht erweisen. Gute Menschen sind oft die schlechtesten Musikanten.

### Die Mission der „Schwarzhemden“.

Eine Rede Mussolini's.

Monte Rotondo, 23. Dezember.

Aus Anlaß der Enthüllung einer Marmorstatue zur Erinnerung an die Vereinigung der Schwarzhemden am 28. Oktober v. J., hielt Ministerpräsident Mussolini eine Rede, worin er vor allem des Befreiungswerkes Garibaldis gedachte, dessen Sohn an der Feier teilnahm und fortfuhr: Zwischen den Garibaldischen Expeditionen und der Aktion der Schwarzhemden besteht nicht nur kein Gegensatz, sondern sie beide sind durch die Geschichte und durch die Idee miteinander verbunden. Unsere Gegner stellen sich uns mit ihren kleinlichen Machenschaften vergeblich entgegen. Wir sind bereit, ihnen die Hand zu reichen unter der Bedingung, daß ihre Hand keine Waffe führt, und uns im Geiste der Loyalität und Aufrichtigkeit entgegengekehrt wird. Alle Forderungen, nicht nur die, welche die harten Lasten der Verantwortung der Regierung tragen, dürfen auf das vollbrachte Werk stolz sein. Wenn der Marsch der Schwarzhemden nach Rom die Nation nicht befreit hätte, dann würde Italien wahrscheinlich ins Elend geführt und zugrunde gegangen sein.

## Fenilleton

### Aus meinen ungeammelten Werken.

Von Julius Bauer.

I.  
Liederzeit.

Täglich sieht man jetzt im Circus Erste Löwenkämpfe spielen. Die mit ihren Produktionen Stürmischen Erfolg erzielen.

Sie erinnern an den Leu mich, Der bei Menz einst so poetisch Mich verstimmt, daß ich ihm weichte Diese Verse freilichgrätlich:

Wästenkönig ist der Löwe, Dem gebührender Respekt wird, Doch zum Clown sinkt er hernieder, Wenn er von Kultur beledt wird.

Abends, wenn zum letzten Male Alle Zirkusgloden läuten, Steigt er auf die Rubelbretter, Welche auch die Welt bedeuten.

Springt er auf ein weißes Reitpferd Mit den buntesten Schabralen, Wehelt wie ein Damenhübschen Und liebt'st des Pferdes Raden.

Seinem Ritte folgen tollend Peltisenschläge durch die Lüfte: Seine Nase fliehet Aulust, Die Entschönerin der Luft.

Statt Straffen, Antilopen Und das arme Gnu zu heben, Muß er, welsch' ein Bild des Jammers, Ueber hohe Hüden setzen!

Muß dazu Pistolen schießen Unter heißen Tränentropfen, Daß das Herze des Entspringer Hört die stille Wüste klopfen.

In den Augen seines Herbes Sieht man gleichfalls Tränen glängen. So durchsprengt der Tiere Rönig Täglich die Manege bei Renaen!

Das war alte Kunst. Die neue Heberholte die von früher Und sie zeigt jetzt, was der Viehsheit Sagenbeizt ist als Ergießer.

Doch wann wird ein Tierbezwinger M' dem Nachweis uns erfreuen, Daß nicht schwerer zu dreihieren Sind die Menschen als die Leuen?

II.  
Fabel.

Drei Kaninchen kamen zusammen, Ihre Augen sprüheten Flammen.

Sprach das erste Kaninchen voll Kraft: „Ich werde gepfert der Wissenschaft.“

Doch aus meinen Leiden und Wehen Soll das Heil der Menschen erstehen.“

Sagte das zweite: Narrenpossen! Geht's mir besser? Ich werde geschossen.

Daß sich der Jäger weiblich ergeht, Weh' ich mit allen Hunden gehet.

### Wien, eine Insel der Ordnung und Ruhe.

Aussagen des Vizepräsidenten Schöber.

Budapest, 24. Dezember.  
Telegramm der Wiener Allgemeinen Zeitung.  
Von unserem Korrespondenten.

Vizepräsident Schöber empfing den Wiener Reaktor des „All. Est.“ Doktor Georg Rutta und äußerte sich folgendermaßen: Ihre Frage, wie es möglich war, trotz der Gegenströmungen von links und rechts die öffentliche Ruhe und Ordnung aufrecht zu erhalten, muß zunächst örtlich und zeitlich abgegrenzt werden.

Wenn sie östlich Wien und zeitlich das Jahr 1923 meinen, so ist die Verantwortung nicht schwer. Die Wiener Bevölkerung ist friedliebend und liebt ihre Arbeit, sie ist jedem Puff abhold und hat diese Abneigung auch in einer Zeit beibehalten, in der solche Ereignisse förmlich in der Luft lagen und die mit Starkstrom geladenen Wolken von Budapest und München zugleich oberhalb Wiens vorbeizogen. Die maßgebenden politischen Parteien sind zu ernst, als daß sie das Leben des Volkes durch zweifelhafte Experimente erschüttern würden. So bleibt denn nur die Tätigkeit kleinerer politischer Gruppen übrig, die es ja an Verlogen nicht fehlen lassen, sie und da Staub aufzuwirbeln und den Gebläsen an die Möglichkeit erster Störungen was zu rufen. Diesen Störungen gegenüber erwies sich jedoch die dem Staate zur Verfügung stehende Gewalt stets stark genug, um die Ausschreitungen entweder überhaupt hinzuzuhalten bzw. sie im Keime zu ersticken oder wenigstens zu verhindern.

Freilich heißt es wachsam sein und rechtzeitig vorbeugen und man darf die zerstörenden Kräfte nicht gewähren lassen. Dies ist der Polizeibereich nicht nur im Jahre 1923, sondern auch in den früheren viel ereignisreichen Jahren gelungen, so daß die Hoffnung berechtigt ist, es werde auch in absehbarer Zukunft immer möglich sein, Wien, das wir lieben, als eine Insel der Ordnung und Ruhe zu erhalten.

### Neues Erdbeben in Kolumbien.

Sogota, 24. Dezember.

Ein neuerliches starkes Erdbeben von dem insbesondere die östlichen Provinzen betroffen wurden, hat zwei Dörfer teilweise zerstört und mehrere Todesopfer gefordert.

### Frankreichs Verhandlungsbereitschaft.

Die weiteren Ausführungen Poincarés, Paris, 23. Dezember.

In seiner Rede in Lacourneuve führte Poincaré noch aus: Wir sind nicht leichten Herzens ins Ruhrgebiet gegangen. Wir haben es nicht, um der billigen Genugtuung des Ruhmes oder Prestigewillens, sondern wir haben unseren Geist woüberlegt. Die unerschütterlichen Konferenzen und Verhandlungen noch weiter fortzusetzen wäre gleichbedeutend gewesen, uns dazu zu verurteilen, von Deutschland niemals einen Centimes oder eine merkliche Menge an Naturalleistungen zu erhalten.

Wenn wir dem vertrauensvollsten, was Deutschland seine guten Absichten nannte, dann besäße sich Frankreich in einer noch schlechteren Lage, als es hier gegenwärtig ist. Die Teuerung wäre noch größer geworden und alle Franzosen, die ein beschwerliches Leben führen, hätten noch größere Mühe, ihren Haushalt im Gleichgewicht zu erhalten. Ich bin durchaus nicht beunruhigt darüber, daß Frankreich nachgeben wird. Aber wenn wir mit verminderten Armen zugehen, wenn wir die Wähler im Ruhrgebiet nicht genommen hätten, würden wir unsere jetzigen Verhältnisse verschlimmern haben. Nichts hätte unseren Kredit schwerer erschüttert als der öffentliche Verzicht auf alle Rechte, die uns der Vertrag von Versailles in die Hand gibt. Wir wollen nur den Interessen des trotz seiner Mäßigkeit, seiner Klugheit und seines veridnlichen Geistes verlannten und verletzten Frankreich dienen. In diesem Geiste hätten wir nicht weitergehen können, ohne die Lebensinteressen unseres Landes auf Spiel zu setzen. Wir sind bereit, jeden Modus einer Regelung zu prüfen, der geeignet ist, uns die rascheste und sicherste Zahlung zu verschaffen. Auf diese Weise sind wir sicher, der Gerechtigkeit und dem Frieden zu dienen, für die wir gekämpft haben. Wir erwarten weder heute noch morgen etwas von einem Kriege, dessen Schrecken und Furchtbarkeiten wir kennen. Wir haben nur den einen Ehrgeiz, den Frieden zu festigen und dazu beizutragen, daß die Menschheit den Weg zur ruhigen Arbeit und zum behaglichen Leben zurückfinde.

Und nach meinem Tode, mir graut, Fahren die Menschen in meine Haut!

Und das dritte sagte darauf: „Das ist nun einmal der Hofen Lauf.“

Ist es vielleicht ein schöneres Los, Daß ich getroffen werde mit Sauce?

Ober, daß ein Kaninchenschinder Mich verwandelt in einen Zylinder?

Wir sind Opfer von Massenmördern, Die uns häuchlings ins Nichts befördern

Frankreich allein frist 60 Millionen Jährlich, mit oder ohne Attronen.

Wahrlich der gierigste Itis gibt Mehr uns, als Gottes Ebenbild.

Weiß doch jedes Kaninchenkind, Daß die Menschen Raubtiere sind.

Wenn sie uns schinden, spiden und essen Sind sie vielleicht noch so vernessen.

Nach dem alten Aitai zu langem: „Das Karnidel hat angefangen!“

Halt verfeuzten die drei ihre Klagen, Und den Rezer höre ich fragen.

Was die Moral der Fabel soll sein; Leider fällt mir keine ein.

III.  
Morse Menschen.

Morose Menschen gibt's weit und breit, Sie führen ein Leben voll Bitterkeit, Wechsel und Wagnis!

Ich wette meinen Kopf darauf Sie stehn mit dem finken Fußge auf Am jüngsten Tag!

Der Letztartikel.

Wenn wir schreiben „Was wir wollen“, Rezer, trau' dem alten Lied nicht; Ob wir schmollen oder grollen, Was wir wollen, das geschieht nicht.

Brichte eines Loren.

Wie alt ich bin? Erlaßt mit die Pflicht, Dies anzugehen, Mein Alter schätzt mich vor der Torheit nicht, Es zu verschweigen.

IV.  
Verschiedene Liebeserklärungen.

Ein Ciger I!

Sie fragen, ob ich Sie liebe Aus tiefstem Herzensgrund? Erlauben Sie, daß ich versichere Die Antwort um eine Stunde!

Jetzt sprechen wäre shocking, Ich eile beiligt ab; Wie kann ich auch ohne Smoking Sagen, wie lieb ich Sie hab!

Ein neuer Reizer:

Du wundernspöttige Meise, Ich bitte inbrünstlich: Komm, mach' mich froh! Erhöhr' mich und werde die meine, Ich kann nicht sein ohne Dich!

Ich liebe Dich bis zum Grabe, Mein Herz, meine Seele, mein All! Alles ist Dein, was ich habe, Die Hälfte im Scheitungsfall!